

**Johannes I. von Braunschweig-Grubenhagen und Johannes II. von Braunschweig-Grubenhagen**, bearbeitet von Nathalie Kruppa (*Germania Sacra. Biographische Einzelstudien*), <https://doi.org/10.26015/adwdocs-4493>, Göttingen 2023.

Johannes I. von Braunschweig-Lüneburg-Grubenhagen, Domschüler in Hildesheim (1320), Domkanoniker in Hildesheim (–1365), Domkanoniker in Mainz (1320–1366), Domkanoniker in Münster (1320–1327), Dompropst in Halberstadt (1341–1366), Propst von St. Alexander/Einbeck (1327–1367), Propst von St. Blasius/Braunschweig (1332–1342), Kanoniker von St. Marien/Einbeck (1366)

und

Johannes II. von Braunschweig-Lüneburg-Grubenhagen, Domkanoniker in Hildesheim (–1362), Kanoniker von St. Marien/Einbeck (–1366), Kanoniker von St. Victor/Mainz (1366–), Zisterzienser, Prior (OCart) in Straßburg (1379–1382), Prior (OCart) in Freiburg (1382–1397), Prior (OCart) in Thorberg (1397–1401)

Johannes I. von Braunschweig-Lüneburg-Grubenhagen<sup>1</sup> war 1320 Scholar in Hildesheim. Zeitgleich bekam er päpstliche

---

1 MÜLVERSTEDT, Ueber den Dompropst Johannes von Halberstadt, S. 63–74; SCHMIDT, Dompropste Halberstadt, S. 33–35; LAMAY, Domkapitel, S. 52, siehe Kommentar dazu bei Johannes II. von Braunschweig-Grubenhagen; ZIMMERMANN, Braunschweig-Grubenhagen, S. 20 f. Nr. 17; MEIER, Domkapitel, S. 246 f. Nr. 56; MEIER, Pröpste, S. 33; KOHL, Domstift 2, S. 473; HOLLMANN, Mainzer Domkapitel, S. 342; AVERKORN, Bischöfe von Halberstadt, S. 52; ERDMANN, Päpstliche Benefizialpolitik, C.2.16.1 Nr. 77 (zu „vor 1341“).

Provisionen für je ein Domkanonikat in Mainz und Münster.<sup>2</sup> 1325 beurkundete er als Domherr von Mainz und von Münster seinen Erbverzicht.<sup>3</sup> Die Propstei des Alexanderstiftes in Einbeck übernahm er 1327.<sup>4</sup> Im Februar 1332 wurde er für die Propstei des Blasiusstiftes in Braunschweig durch seine Brüder Ernst (1325–1361), Wilhelm (1325–1360) und Heinrich (1322–1351) präsentiert. Knapp zehn Jahre später resignierte er sie wieder.<sup>5</sup> 1341 wurde er Dompropst in Halberstadt, als welcher er nachweisbar bis 1366 wirkte.<sup>6</sup> Ab 1364 griff der Papst ein und wollte ihn aus der Propstei

- 
- 2 WUB 8 S. 522 Nr. 1421 = SCHMIDT, Päpstliche Urkunden 1, S. 117 f. Nr. 69 (1320 Juni 5), WUB 8 S. 523 Nr. 1424 (1320 Juni 16).
- 3 SUDENDORF 1 S. 224 Nr. 403 = UB Duderstadt S. 30 Nr. 36 (1325 März 17): *Von godes gnadhen we Johannes, hertoghen Hinrikes sone von Brunswich, dem god ghnedich si, domhere to Mgenze unde to Munstere ...* – 1327 erscheint er nochmals mit diesen beiden Domkanonikaten sowie erstmals als Propst von St. Alexander, BILDERBECK, Sammlung ungedruckter Urkunden 1,6, S. 32–34 Nr. 8 (1327 September 19): *Nos Johannes Dei gracia Mogunt. & Mon. canonicus & Embicensium prepositus ecclesiarum filius quondam incliti principis Henrici ducis de Brunswich bone recordationis ...*
- 4 BILDERBECK, Sammlung ungedruckter Urkunden 1,6, S. 32–34 Nr. 8 (1327 September 19), UB Duderstadt S. 32 Nr. 40 (1327 Dezember 28); PETKE, St. Alexander, S. 364 und S. 371. – HOLLMANN, Mainzer Domkapitel, S. 342, führt für ihn ferner die Propstei von St. Marien in Einbeck zu 1325–1327 auf. Das stimmt so nicht, denn St. Marien besaß als höchste Würde das Dekanat und als solcher ist Johannes nicht nachzuweisen, siehe Edgar MÜLLER, Einbeck – Kollegiatstift St. Marien, in: Niedersächsisches Klosterbuch 1, S. 372–376.
- 5 NLA WO 7 A Urk Nr. 31 (1332 Februar 28): <http://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction?detailid=v5533549>, NLA WO 7 A Urk Nr. 32 (1332 Februar 20): <http://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction?detailid=v5533563>, NLA WO 7 A Urk Nr. 33 (1332 Februar 20): <http://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction?detailid=v5533553>, NLA WO 7 A Urk Nr. 34 (1332 Februar 20): <http://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction?detailid=v5533583>, NLA WO 7 A Urk Nr. 35 (1332 Februar 20): <http://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction?detailid=v5533834>. – MEIER, Pröpste, S. 33; SCHWARZ, St. Blasius, S. 122.
- 6 Siehe UB Halberstadt 3 S. 679 und UB Halberstadt 4 S. 646 (jeweils Register).

entfernt wissen und diese neu besetzen. Als Begründung nutzte Urban V. (1362–1370) Johannes' Einbecker Propstei und den dadurch begangenen Widerspruch zur Konstitution *Execrabilis*. Den von Urban eingesetzten Propst Alexander Digni (WIAG-Pers-CANON-80134-001) dispensierte der Papst jedoch zugleich von seinen weiteren Ämtern.<sup>7</sup> Der letztendliche Nachfolger des Johannes in Halberstadt wurde 1367 sein Verwandter Heinrich von Braunschweig-Göttingen (WIAG-Pers-CANON-13682-001).<sup>8</sup> Dass der Halberstädter Dompropst Johannes auch ein Domkanonikat in Hildesheim besaß, ist an einem päpstlichen Schreiben vom Mai 1365 zu erkennen, mit dem Urban Johannes absetzte. Hierbei verdeutlichte der Papst, dass der Hildesheimer Subdiakon Johannes von Braunschweig die Halberstädter Würde vom *intrusus* Albrecht von Braunschweig (WIAG-Pers-EPISC Gatz-02814-001) als Halberstädter Bischof (1324–1358) innehatte.<sup>9</sup> Weitere Hinweise auf Hildesheim sind nicht zu finden.

1366 wird ein Pfründentausch um ein Kanonikat in St. Victor/Mainz, Domkanonikat in Mainz und Kanonikat von St. Marien in Einbeck deutlich. Dabei tauschte Johannes das Mainzer Domkanonikat gegen das Einbecker. Beteiligt an diesem Ringtausch war auch sein Neffe, Johannes II.

---

7 UB Halberstadt 4 S. 44 f. Nr. 2669 = SCHMIDT/KEHR, Päpstliche Urkunden und Regesten 2, S. 166 Nr. 600 (1364 Mai 5), UB Halberstadt 4 S. 71 Nr. 2695 (1365 Mai 15), UB Halberstadt 4 S. 82 f. Nr. 2709 = SCHMIDT/KEHR, Päpstliche Urkunden und Regesten 2, S. 205 Nr. 745 (1366 Mai 24).

8 Letzte Nennung des Johannes in Halberstädter Belangen UB Braunschweig 6 S. 402f. Nr. 332 (1366 September 20).

9 UBHHild 5 S. 734 f. Nr. 1131 = UB Halberstadt 4 S. 71 Nr. 2695 = SCHMIDT/KEHR, Päpstliche Urkunden und Regesten 2, S. 186 Nr. 678 (1365 Mai 15). – Zur Situation in Halberstadt, auf welche der Papst anspielt, siehe zusammenfassend AVERKORN, Bischöfe von Halberstadt, S. 28; Walter ZÖLLNER, Albrecht von Braunschweig-Lüneburg, in: GATZ, Bischöfe 1198–1448, S. 225 f.; Walter ZÖLLNER/Monika LÜCKE, Albrecht von Mansfeld, in: GATZ, Bischöfe 1198–1448, S. 226.

von Braunschweig-Grubenhagen, der statt dem Kanonikat in Einbeck eines an St. Victor in Mainz erhielt.<sup>10</sup>

Gestorben ist Johannes I. von Braunschweig am 23. Mai 1367 und wurde in St. Alexander in Einbeck, wo er die Propstwürde bis zu seinem Lebensende behielt, beigesetzt.<sup>11</sup>

Johannes ist urkundlich erstmals 1312 gemeinsam mit seiner Familie nachzuweisen.<sup>12</sup> Er war ein Sohn Heinrichs des Wunderlichen von Braunschweig-Grubenhagen (1279–1322) und Agnes' von Meißen († nach 1332).<sup>13</sup> Der Name seines Vaters wird in einigen Urkunden genannt,<sup>14</sup> so dass kein Zweifel an seiner Identifikation besteht. Auch stellte er zusammen mit seinen Brüdern Ernst und Wilhelm bzw. Verwandten wie Herzog Magnus von Braunschweig-Göttingen (1318–1369) Urkunden aus.<sup>15</sup> Zu Johannes' Neffen zählten die Hildesheimer Domherren Johannes II. und Ernst II. von Braunschweig-Grubenhagen (WIAG-Pers-CANON-13684-001).

---

10 SCHMIDT/KEHR, Päpstliche Urkunden und Regesten 2, S. 213 Nr. 774 (1366 November 4).

11 DI 42, Einbeck, Nr. 7 (Horst HÜLSE), in: [www.inschriften.net](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0238-di042g007k0000703), <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0238-di042g007k0000703>. Seine Schwägerin Adelheid von Everstein-Braunschweig stiftete 1372 eine Memoria für ihn in St. Alexander, FEISE, Urkundenauszüge Einbeck, S. 78 Nr. 342 (1372 März 28).

12 UB Duderstadt S. 15 f. Nr. 13 (1312 November 17).

13 ZIMMERMANN, Braunschweig-Grubenhagen, S. 20 f. Nr. 17.

14 WUB 8 S. 522 Nr. 1421 (1320 Juni 5), S. 523 Nr. 1424 (1320 Juni 16), SUDENDORF 1 S. 224 Nr. 403 (1325 März 17), UB Halberstadt 4 S. 87 f. Nr. 2716 [1363–1366], SCHMIDT/KEHR, Päpstliche Urkunden und Regesten 2, S. 213 Nr. 774 (1366 November 4).

15 UBHHild 4 S. 394–396 Nr. 718 (1323 März 6), MAX, UB Grubenhagen, S. 21 Nr. 41 (1323 Juni 9), S. 22 Nr. 43 (1324 Juli 22), SUDENDORF 1 S. 340 Nr. 670 (1340 Juni 21), SUDENDORF 2 S. 73 f. Nr. 118 (1345 Mai 15). Nicht immer ist hierbei sein geistlicher Stand angegeben, sondern er wird zum Teil ausschließlich als Herzog betitelt.

Johannes II. von Braunschweig-Lüneburg-Grubenhagen<sup>16</sup> ist als Hildesheimer Domkanoniker sicher 1362 nachzuweisen, als er seinem Vetter, Bischof Heinrich III. (WIAG-Pers-EPISCGatz-02852-001), seine Pfründe zugunsten seines Bruders Ernst (WIAG-Pers-CANON-13684-001) resignierte.<sup>17</sup> Seit wann er in Hildesheim bepfründet war, ist anhand der Quellen nicht zu erkennen. Bereits zuvor und in der folgenden Zeit teilte er sich die Herrschaft mit seinem Bruder Albrecht (1359–1383).<sup>18</sup> So begaben sich beide 1364 in den Dienst ihres Veters, Herzog Wilhelms von Braunschweig-Lüneburg (1315–1369).<sup>19</sup> Dennoch scheint Johannes den geistlichen Stand nicht verlassen zu haben. Darauf deutet ein päpstliches Schreiben von 1366, mit dem ein Pfründentausch zwischen Johannes von Braunschweig, Sohn Herzog Johannes', Dietmar

---

16 ZIMMERMANN, Braunschweig-Grubenhagen, S. 32 f. Nr. 31; BERTRAM, Bisthum 1, S. 457; LAMAY, Domkapitel, S. 52, zieht Johannes I. von Braunschweig-Grubenhagen und Johannes II. zusammen, in dem er für ihn die Halberstädter Propstei angibt, als Eltern jedoch Ernst und Adelheid und das Hildesheimer Kanonikat zwischen 1362 und 1365 datiert. 1362 ist das Datum der Resignation Johannes' II. und 1365 erfolgte die Erwähnung des Hildesheimer Kanonikats Johannes' I.

17 UBHHild 5 S. 617 Nr. 985 (1362 Juni 14).

18 NLA WO 7 A Urk Nr. 93 (1361 März 11): <http://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction?detailid=v5532181>, MAX, UB Grubenhagen, S. 35 f. Nr. 66 (1361 Mai 16), UB Braunschweig 1 S. 51–53 Nr. 44 = UB Braunschweig 6 S. 68 Nr. 44 (1361 Juni 29), S. 68 f. Nr. 45 (1361 Juli 1), NLA WO 7 A Urk Nr. 96 (1361 August 14): <http://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction?detailid=v5532167>, NLA WO 7 A Urk Nr. 97 (1361 November 1): <http://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction?detailid=v5532166>, FEISE, Urkundenauszüge Einbeck, S. 71 Nr. 305 (1361 November 29), NLA WO 7 A Urk Nr. 102 (1363 September 30): <http://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction?detailid=v5532113>, Origines Guelficae 4 S. 505 f. Nr. 40 = DÜRRE, Regesten Homburg, S. 113 Nr. 290 (1364 März 19–24), UB Braunschweig 6 S. 275 f. Nr. 190 (1364 Mai 15), S. 279 Nr. 196 (1364 Juni 5), S. 282 Nr. 202 (1364 Juli 25).

19 SUDENDORF 3 S. 136 Nr. 210 (1364 Januar 5).

von Wahlen († 1401, WIAG-Pers-CANON-13279-001)<sup>20</sup> und Johannes I. von Braunschweig-Grubenhagen beurkundet wird, hin. Johannes II., von dem hier ausgegangen wird – der Name des Vaters ist wohl in den päpstlichen Registern falsch vermerkt, da kein geistlicher Welfe namens Johannes mit einem gleichnamigen Vater in diesem Zeitraum bekannt ist – verzichtete auf sein Kanonikat in St. Marien in Einbeck und bekam stattdessen von Dietmar seines in St. Victor in Mainz. Dietmar hingegen bekam von Johannes I. dessen Mainzer Domkanonikat und der ältere Welfe wurde Kanoniker in Einbeck.<sup>21</sup>

Vermutlich hat Johannes II. im Anschluss Sachsen verlassen und wurde zunächst Zisterzienser und dann Kartäuser. Dann wäre er der 1379–1382 nachgewiesene Prior der Straßburger Kartause,<sup>22</sup> die er im Streit infolge des päpstlichen Schismas wieder verließ. Johannes ließ sich im Anschluss in der Freiburger Kartause nieder, deren Prior er noch in diesem Jahr wurde. 1397 verließ er Freiburg, um Gründungsprior in der Kartause Thorberg (Schweiz) zu werden, als welcher er am 18. Januar 1401 starb. Johannes besaß den *doctor decretorum*-Titel und verfasste die Schriften „*Epistola de triplici pace*“, „*Meditatio super missam*“ und „*Summa de confessione*“.<sup>23</sup>

Johannes war ein Sohn Ernsts I. von Braunschweig-Grubenhagen (1325–1361) und Adelheids von Everstein (1335–1373). Wie erwähnt war

20 FOUQUET, Speyerer Domkapitel, S. 862 f. Nr. 392; HOLLMANN, Mainzer Domkapitel, S. 464.

21 SCHMIDT/KEHR, Päpstliche Urkunden und Regesten 2, S. 213 Nr. 774 (1366 November 4).

22 Wahrscheinlich ohne Einfluss des Johannes', dennoch auffällig ist, dass Dompropst Nicolaus Hout (WIAG-Pers-CANON-19318-001) sein Amt 1383 resignierte und in Straßburg Kartäuser wurde, UBHHild 6 S. 414–416 Nr. 575 (1383 Juli 30), S. 418 Nr. 582 (1383 September 24); vgl. RG Online, RG II 01538, URL: <http://rg-online.dhi-roma.it/RG/2/1538>, RG Online, RG II 05248, URL: <http://rg-online.dhi-roma.it/RG/2/5248> (Datum 06.12.2022).

23 ZIMMERMANN, Braunschweig-Grubenhagen, S. 32 f. Nr. 31; RÜTHING, „Johannes“ (<https://www.deutsche-biographie.de/pnd102520992.html#ndbcontent>); RÜTHING, Art. Johannes von Braunschweig-Grubenhagen, Sp. 548–550; STUDER IMMENHAUSER, Thorberg, S. 367.

sein jüngerer Bruder Ernst sein Nachfolger in der Hildesheimer Präbende. Ihr Onkel, ein Bruder ihres Vaters, war der ältere Johannes I. von Braunschweig-Grubenhagen.

### Quellen und Literatur

Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Wolfenbüttel: NLA WO 7 A Urk: Präsentationsurkunden des Kanonikerstifts St. Blasii in Braunschweig: <http://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction?detailid=b4349> (6.2.2023). – Repertorium Germanicum (RG Online): <http://rg-online.dhiroma.it/denqRG/index.htm> (6.2.2023). – Christoph Ludwig VON BILDERBECK, Sammlung ungedruckter Urkunden und anderer zur Erläuterung der Niedersächsischen Geschichte und Alterthümer gehöriger: Des 1ten Bandes 6tes und leztes Stück, Nachrichten von dem Dom-Stifte St. Alexandri in Einbeck, entworfen von J. R. WENDEBORN, erster Theil, Hannover 1753. – Origines Guelficae 4, bearb. von Gottfried Wilhelm LEIBNIZ/Christian Ludwig SCHEIDT, 5 Bde., Hannover 1753. – Hans Friedrich Georg Julius SUDENDORF, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande 1: Bis zum Jahre 1341, Hannover 1859; 2: Vom Jahre 1343 bis zum Jahre 1356, Hannover 1860, 3: Vom Jahre 1357 bis zum Jahre 1369, Hannover 1862. – Georg MAX, Urkundenbuch zur Geschichte des Fürstenthums Grubenhagen. Hannover 1863, mit einem Register der Orts- und Personennamen von Uwe OHAINSKI (Göttinger Urkundensammlung 1), Göttingen 2001. – Urkundenbuch der Stadt Braunschweig 1: Statuten und Rechtsbriefe: 1227–1671, hg. von Ludwig HÄNSELNANN, Braunschweig 1873; 6: 1361–1374 mit sämtlichen Nachträgen, hg. von Manfred R. W. GARZMANN, bearb. von Josef DOLLE (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 37/Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter 23), Hannover 1998. – Georg Adalbert VON MÜLVERSTEDT, Ueber den Domprobst Johannes von Halberstadt (1341–67) und zur Sphragistik der Domprobstei und Domprobste daselbst, in: Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde 6 (1873), S. 63–74. – Hermann DÜRRE, Die Regesten der Edelherren von Homburg, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen (1880), S. 1–168. – Urkundenbuch der Stadt Duderstadt bis zum Jahre 1500, bearb. von Julius JAEGER, Hildesheim 1885. – Gustav SCHMIDT, Päpstliche

Urkunden und Regesten aus den Jahren 1295–1352, die Gebiete der heutigen Provinz Sachsen und deren Umlande betreffend (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 21), Halle 1886. – Gustav SCHMIDT, Die Dompropste von Halberstadt, in: Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Alterthumskunde 19 (1886), S. 23–92. – Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt und seiner Bischöfe, hg. von Gustav SCHMIDT, 3: 1303–1361 (Publikationen aus den königlich-preußischen Staatsarchiven 27), Leipzig 1887; 4: 1352–1425 (Publikationen aus den königlich-preußischen Staatsarchiven 40), Leipzig 1889. – Gustav SCHMIDT/Paul Fridolin KEHR, Päpstliche Urkunden und Regesten aus den Jahren 1353–1378, die Gebiete der heutigen Provinz Sachsen und deren Umlande betreffend. Als Fortsetzung der 1886 erschienen päpstlichen Regesten aus den Jahren 1295–1352 (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 22), Halle 1889. – Adolf BERTRAM, Geschichte des Bisthums Hildesheim 1, Hildesheim 1898. – Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe, bearb. von Hermann HOOGEWEG, 4: 1310–1340, (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 22), Hannover/Leipzig 1905; 5: 1341–1370 (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 24), Hannover/Leipzig 1907. – Georg LAMAY, Die Standesverhältnisse des Hildesheimer Domkapitels im Mittelalter, Bonn 1909. – Westfälisches Urkundenbuch 8: Die Urkunden des Bistums Münster 1301–1325, bearb. von Robert KRUMBHOLTZ, Münster 1908–1913. – Paul ZIMMERMANN, Das Haus Braunschweig-Grubenhagen. Ein genealogisch-biographischer Versuch, Wolfenbüttel 1911. – Wilhelm FEISE (Hg.), Urkundenauszüge zur Geschichte der Stadt Einbeck bis zum Jahre 1500, 2 Bde., Einbeck 1959–1961. – Rudolf MEIER, Die Domkapitel zu Goslar und Halberstadt in ihrer persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter. Mit Beiträgen über die Standesverhältnisse der bis zum Jahre 1200 nachweisbaren Hildesheimer Domherren (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 5/Studien zur Germania Sacra 1), Göttingen 1967. – Rudolf MEIER, Die Propste der Braunschweiger Kollegiatstifte St. Blasius und St. Cyriacus im Mittelalter, in: Braunschweiger Jahrbuch 52 (1971), S. 19–61. – Heinrich RÜTHING, „Johannes“, in: NDB 10 (1974), S. 478 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd102520992.html#ndbcontent> (6.2.2023). – Wilhelm KOHL, Das Bistum Münster 4: Das Domstift St. Paulus zu Münster 2 (Germania Sacra N. F. 17), Berlin/New York 1982. – Gerhard FOUQUET, Das Speyerer Domkapitel im späten Mittelalter (ca. 1350–1540). Adlige Freundschaft, fürstliche Patronage und päpstliche Klientel 2 (Quellen und Abhandlungen zur mittelhheinischen Kirchengeschichte 57), Mainz 1987. – Michael



HOLLMANN, Das Mainzer Domkapitel im späten Mittelalter (1306–1476) (Quellen und Abhandlungen zur mittelhochdeutschen Kirchengeschichte 64), Mainz 1990. – DI 42, Einbeck, Nr. 7 (Horst HÜLSE), in: [www.inschriften.net](http://www.inschriften.net), <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0238-di042g007k0000703>. – Walter ZÖLLNER, Albrecht von Braunschweig-Lüneburg, in: Erwin GATZ, Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches. Ein biographisches Lexikon: 1448 bis 1648, hg. unter Mitwirkung von Clemens BRODKORB, Berlin 1996, S. 225f. – Walter ZÖLLNER/Monika LÜCKE, Albrecht von Mansfeld, in: Erwin GATZ, Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches. Ein biographisches Lexikon: 1448 bis 1648, hg. unter Mitwirkung von Clemens BRODKORB, Berlin 1996, S. 226. – Raphaela AVERKORN, Die Bischöfe von Halberstadt in ihrem kirchlichen und politischen Wirken und in ihrer Beziehung zur Stadt von den Anfängen bis zur Reformation, in: Bürger, Bettelmönche und Bischöfe in Halberstadt. Studien zur Geschichte der Stadt, der Mendikanten und des Bistums vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit, hg. von Dieter BERG (Saxonia Franciscana 9), Werl 1997, S. 1–80. – Urkundenbuch der Stadt Braunschweig 6: 1361–1374 mit sämtlichen Nachträgen, hg. von Manfred R. W. GARZMANN, bearb. von Josef DOLLE (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 37/Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter 23), Hannover 1998. – Jörg ERDMANN, „Quod est in actis, non est in mundo“. Päpstliche Benefizialpolitik im „sacrum imperium“ des 14. Jahrhunderts (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 113), Tübingen 2006, dazugehörig: <http://www.dhi-roma.it/erdmann.html> (6.2.2023): statistischer Anhang. – Barbara STUDER IMMENHAUSER, Thorberg, in: Helvetia Sacra 3/4: Les chartreux en Suisse, hg. von Bernard ANDENMATTEN, Basel 2006, S. 350–374. – Heinrich RÜTHING, Art. Johannes von Braunschweig-Grubenhagen, in: Verfasserlexikon 4 (2010), Sp. 548–550. – Edgar MÜLLER, Einbeck – Kollegiatstift St. Marien, in: Niedersächsisches Klosterbuch. Verzeichnis der Klöster, Stifte, Kommenden und Beginenhäuser in Niedersachsen und Bremen von den Anfängen bis 1810 1, hg. von Josef DOLLE unter Mitarbeit von Dennis KNOCHENHAUER (Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen 56), Bielefeld 2012, S. 372–376. – Wolfgang PETKE, Kollegiatstift St. Alexander, in: Niedersächsisches Klosterbuch. Verzeichnis der Klöster, Stifte, Kommenden und Beginenhäuser in Niedersachsen und Bremen von den Anfängen bis 1810 1, hg. von Josef DOLLE unter Mitarbeit von Dennis KNOCHENHAUER (Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität

Göttingen 56), Bielefeld 2012, S. 363–372. – Ulrich SCHWARZ, Braunschweig, Kollegiatstift St. Blasius, in: Niedersächsisches Klosterbuch. Verzeichnis der Klöster, Stifte, Kommenden und Beginenhäuser in Niedersachsen und Bremen von den Anfängen bis 1810 1, hg. von Josef DOLLE unter Mitarbeit von Dennis KNOCHENHAUER (Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen 56), Bielefeld 2012, S. 102–123.

Zugehöriger Datensatz in der Datenbank „Domherren des Alten Reiches“:  
<https://wiag-vocab.adw-goe.de/id/WIAG-Pers-CANON-13683-001>